



Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I

Jahrgangsstufe 9-10

Gesamtschule

Gymnasium



Chinesisch

3. Fremdsprache

Impressum

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) Berlin-Brandenburg erarbeitet.

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Inkraftsetzung

Dieser Rahmenlehrplan wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin zum Schuljahr 2007/2008 in Kraft gesetzt.

Printed in Germany

1. Auflage 2007

Druck: Oktoberdruck AG Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Die Herausgeber behalten sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I	5
1.1	Grundsätze	5
1.2	Lernen und Unterricht.....	6
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	8
2	Der Beitrag des Chinesischunterrichts zum Kompetenzerwerb	9
2.1	Aufgaben und Ziele des Chinesischunterrichts	9
2.2	Kompetenzmodell	10
3	Standards	13
3.1	Linguistische Kompetenz.....	14
3.2	Kommunikative Kompetenz	15
3.3	Methodische Kompetenz	16
3.4	Interkulturelle Kompetenz	17
4	Themen und Inhalte	18
5	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Chinesischunterricht	21
5.1	Funktionen	21
5.2	Aufgabenformen und Aufgabenformate.....	22
5.3	Beurteilungskriterien	23

1 Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I

1.1 Grundsätze

Es ist Aufgabe der Schule, die Lernenden bei der Entwicklung ihrer individuellen Persönlichkeit optimal zu unterstützen. Deshalb knüpft die Schule an das Weltverstehen sowie die Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und greift ihre Interessen auf. In der Sekundarstufe I erweitern und vertiefen Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen ihrer zukünftigen Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten.

Lernerfahrungen

Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen oder politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Demokratisches Handeln

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt sowie die Erweiterung des Wissens und seine Verfügbarkeit erfordern eine Neuorientierung für das Lernen im Unterricht. Die Vorstellung, man könne ausschließlich von einem in der Jugend erworbenen Wissensvorrat lebenslang zehren, ist von einem dynamischen Modell der Kompetenzentwicklung abgelöst worden. Ziel der Kompetenzentwicklung ist die erfolgreiche Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und im späteren Berufsleben. Um angemessene Handlungsentscheidungen treffen zu können, lernen Schülerinnen und Schüler, zunehmend sicher zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche sowie die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen zu erkennen und diese zur Erweiterung ihres bereits vorhandenen Wissens und Könnens zu nutzen.

Kompetenzentwicklung

Zur Entwicklung von Kompetenzen wird Wissen gezielt aufgebaut und vernetzt und geht durch vielfältiges Anwenden in kompetentes, durch Interesse und Motivation geleitetes Handeln über. Deshalb werden im Verlauf der Schulzeit zunehmend fachliche Grenzen überschritten und vernetztes Denken und Handeln gefördert.

Mithilfe ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten bringen die Lernenden sich zunehmend sprachlich kompetent in die Diskussion alltäglicher und fachlicher Probleme ein. Dabei gestalten sie Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und lernen, alleine und in der Gruppe vielfältige Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Sie begegnen Situationen und Objekten zunehmend bewusst und sind in der Lage, ihre Erfahrungen zu reflektieren.

Die Chancen, Grenzen und Risiken von Medien und Technologien sind ihnen zunehmend vertraut und sie nutzen sie zum Erschließen, Aufbereiten, Produzieren und Präsentieren unterschiedlicher Inhalte sowie für Interaktionen.

Medien und Technologien

Welche Kompetenzen die Lernenden erwerben, erweitern und vertiefen müssen, wird durch die Standards am Ende der Jahrgangsstufe 10 verdeutlicht. Diese formulieren fachliche und überfachliche Qualifikationen und dienen Lernenden und Lehrenden als Orientierung für erfolgreiches Handeln. Sie sind auf ganzheitliches Ler-

Standardorientierung

nen ausgerichtet und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche. Sie sind so verständlich und klar dargeboten, dass sie den Lernenden zunehmend als Referenzsystem für die Bewusstmachung, Gestaltung und Bewertung von Lernprozessen und Lernergebnissen dienen.

Themenfelder und Inhalte Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz ausgewiesen, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Anforderungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer grundlegenden, erweiterten oder vertieften allgemeinen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige wie die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen entwickeln Schülerinnen und Schüler, wenn sie in einem Lernprozess erworbenes Wissen und Können auf neue Bereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zur Kompetenzentwicklung berücksichtigt ist.

Schulinterne Curricula Darüber hinaus bietet der Rahmenlehrplan Orientierung und Raum für die Gestaltung schulinterner Curricula, in denen auf der Grundlage der Vorgaben des Rahmenlehrplans der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche bzw. Fachkonferenzen ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Bei der Erstellung schulinterner Curricula werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan ist das schulinterne Curriculum ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Wenn in einem schulinternen Curriculum überprüfbare und transparente Ziele formuliert werden, entsteht die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts.

1.2 Lernen und Unterricht

Lernkultur Lernen und Lehren in der Sekundarstufe I tragen den besonderen Entwicklungsabschnitten Rechnung, in denen sich die Kinder und Jugendlichen befinden. Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung von Unterricht zu beteiligen.

Beim Lernen konstruiert jede/r Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen. Diese Tatsache bedingt eine Lernkultur, in der sich Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ge-

schaffen. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrung- und Lernprozessen akzeptiert.

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen der Anwendung, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung, denn nur in der praktischen Umsetzung wird der Kompetenzerwerb der Lernenden gefördert. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernphasen

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie werden darin unterstützt, sich bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt wahrzunehmen und in kooperativem Umgang miteinander und voneinander zu lernen. Dazu trägt auch eine Sexualerziehung bei, die relevante Fragestellungen fachübergreifend berücksichtigt.

Mädchen und Jungen

Inhalte und Themenfelder werden durch fachübergreifendes Lernen in größerem Kontext erfasst, dabei werden Bezüge zu Außerfachlichem hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben in ihrer Ganzheit verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Kooperation der Unterrichtenden und ermöglicht allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Lernmethoden

Die vorliegenden Rahmenlehrpläne bieten die Grundlage für die Bildung von Lernbereichen. Gemäß § 12 Absatz 2 des Schulgesetzes von Berlin gibt es hierbei zwei Gestaltungsmöglichkeiten. Zum einen können mehrere Unterrichtsfächer zu einem Fach zusammengefasst werden, zum anderen kann der Unterricht in mehreren Fächern durch enge Absprachen und schulinterne curriculare Festlegungen fachübergreifend gemeinsam gestaltet werden. Im schulinternen Curriculum werden die Zielsetzungen des Lernbereichs, der inhaltliche Zusammenhang zwischen den einbezogenen Fächern und der Anteil der jeweiligen Fächer festgelegt. Die in den Rahmenlehrplänen angeführten Pflichtbereiche sind hierbei verbindlich.

Lernbereiche

Die zunehmende internationale Kooperation und der globale Wettbewerb verändern die Erwartungen an Lernende. Die Fähigkeit, Vorträge, Texte und Materialien zu einer Vielfalt von Themen in einer Fremdsprache verstehen und auch selbst präsentieren zu können, wird in international agierenden Firmen und Institutionen von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet. Darüber hinaus ist im Kontext internationalen Zusammenwirkens die Bereitschaft zum interkulturell sensiblen Umgang miteinander von großer Bedeutung.

**Fremd-
sprachiger
Sachfach-
unterricht**

Unterrichtssequenzen eines Faches in der Fremdsprache können den Lernenden ermöglichen, sich auf die neuen Herausforderungen in einer globalisierten Welt vorzubereiten. Vertiefend können sie dies an Schulen tun, in denen neben dem Fremdsprachenunterricht mindestens ein weiteres Fach in einer Fremdsprache unterrichtet wird.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache erfolgt auf der Grundlage der curricularen Vorgaben für die jeweiligen Unterrichtsfächer und wird durch Festlegungen in schulinternen Curricula präzisiert und erweitert. Die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der für das jeweilige Sachfach festgelegten Bewertungskriterien.

Die bilingualen Züge und Schulen arbeiten auf der Grundlage besonderer Regelungen, die u. a. Festlegungen bezüglich der fremdsprachig erteilten Unterrichtsfächer treffen. Auch für diese Fächer gelten die Rahmenlehrpläne der Berliner Schule mit den jeweiligen schulspezifischen Ergänzungen in Form von Unterrichtsplänen, die Elemente der jeweiligen Referenzkulturen einbeziehen.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache bietet in besonderer Weise die Möglichkeit zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen. Er bezieht verstärkt Themenbeispiele, Sichtweisen und methodisch-didaktische Ansätze aus den jeweiligen Bezugskulturen ein. Auf diese Weise fördert er die multiperspektivische Auseinandersetzung mit fachspezifischen Zusammenhängen und damit die Reflexion und Neubewertung der eigenen Lebenswirklichkeit und der eigenen Wertvorstellungen.

Projektarbeit Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich Schülerinnen und Schüler ihrem Alter entsprechend aktiv beteiligen, werden über Fachgrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie z. B. Methoden des Dokumentierens und Präsentierens. Auf diese Weise bereiten sie sich auf die Anforderungen der jeweils folgenden Schulstufe sowie der Lebens- und Arbeitswelt und damit auf eine zunehmend aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vor.

Außer-schulische Erfahrungen Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat eine wichtige Funktion beim Lernen. Sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt mit zu ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei. Dem Bedürfnis nach Orientierung und der Klärung existenzieller Fragen wird dabei ebenso Rechnung getragen wie der Identitätssuche und der Suche nach einem Platz in der demokratischen Gesellschaft.

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Lernberatung Kontinuierliche Rückmeldung und Lernberatung bilden die Grundlage für eine individuelle Lernentwicklung und stärken die Lernbereitschaft. Entscheidend für das erfolgreiche Lernen der Schülerinnen und Schüler ist eine fachkundige Diagnostik, mit der anhand nachvollziehbarer Kriterien Lernentwicklung festgestellt und möglicher Förderbedarf beschrieben wird.

So entwickeln Kinder und Jugendliche die Fähigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen auch, anderen Menschen ein faires und sachliches Feedback zu geben, das für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich ist. Hierzu werden im Unterricht vielfältige Möglichkeiten geschaffen.

Kriterien-orientierung Leistungsbewertung ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenlehrplan und den Verwaltungsvorschriften ergeben. Sie werden in schulinternen Festlegungen konkretisiert und allen Beteiligten bekannt gemacht.

Aufgabenstellungen orientieren sich an der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und den Standards der Jahrgangsstufe 10.

Die Leistungen können in mündlicher, schriftlicher und praktischer Form erbracht werden. Traditionelle Formen mündlicher und schriftlicher Kontrolle werden um weitere Verfahren ergänzt wie z. B. Portfolio, Lernbegleitheft oder mediengestützte Präsentation.

Anschlussfähigkeit Eine auf die Entwicklung von Handlungskompetenz ausgerichtete Lernkultur sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen und bereitet damit auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe und auf den Weg in eine berufliche Ausbildung vor. Sie ermöglicht Schülerinnen und Schülern zunehmend, selbstständig zu handeln und Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen zu übernehmen.

2 Der Beitrag des Chinesischunterrichts zum Kompetenzerwerb

2.1 Aufgaben und Ziele des Chinesischunterrichts

Das zentrale Ziel des Unterrichts in der dritten Fremdsprache besteht in der Erweiterung der durch die ersten beiden Fremdsprachen erworbenen interkulturellen fremdsprachigen Handlungsfähigkeit. Durch sie wird es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, direkten Kontakt mit Sprechern der jeweiligen Zielsprache aufzunehmen und interkulturelle Begegnungssituationen zu bewältigen. Durch Offenheit für fremde Kulturen und im Vergleich mit ihrer eigenen Lebenswirklichkeit lernen sie diese Situationen erfolgreich zu meistern, zu genießen und als Bereicherung zu empfinden. Zum anderen entwickeln die Lernenden die Fähigkeit, einfache Texte und Medien aus verschiedenen Bereichen des Alltagslebens der betreffenden Zielkultur zu entschlüsseln.

Der Unterricht in der dritten Fremdsprache trägt damit einer zunehmend national-, kultur- und sprachgrenzenüberschreitenden Lebenswirklichkeit der heute Heranwachsenden Rechnung. Er bildet die Voraussetzung für Verstehen und Verständigung, für privates Kennenlernen, für berufliche Mobilität und Kooperation. So begleitet er die Lernenden beim Aufbau einer individuellen Mehrsprachigkeit (Muttersprache plus mindestens zwei Fremdsprachen).

Im Fremdsprachenunterricht in Deutschland bilden die europäischen Sprachen den Schwerpunkt. Chinesisch als Fremdsprache bietet die Möglichkeit, eine nichteuropäische Sprache zu erlernen und erste intensive Erfahrungen mit einer asiatischen Kultur zu sammeln.

Sowohl in der Schrift- und Sprachentwicklung als auch hinsichtlich soziokultureller Aspekte unterscheidet sich Chinesisch wesentlich von den europäischen Sprachen. Durch die Vermittlung des anders gearteten Systems von Schrift und Sprache im Chinesischen werden andere Denk- und Wahrnehmungsstrukturen gefördert, die zu einer Bereicherung des Bildungsspektrums führen und für die Schülerinnen und Schüler eine anspruchsvolle Herausforderung darstellen.

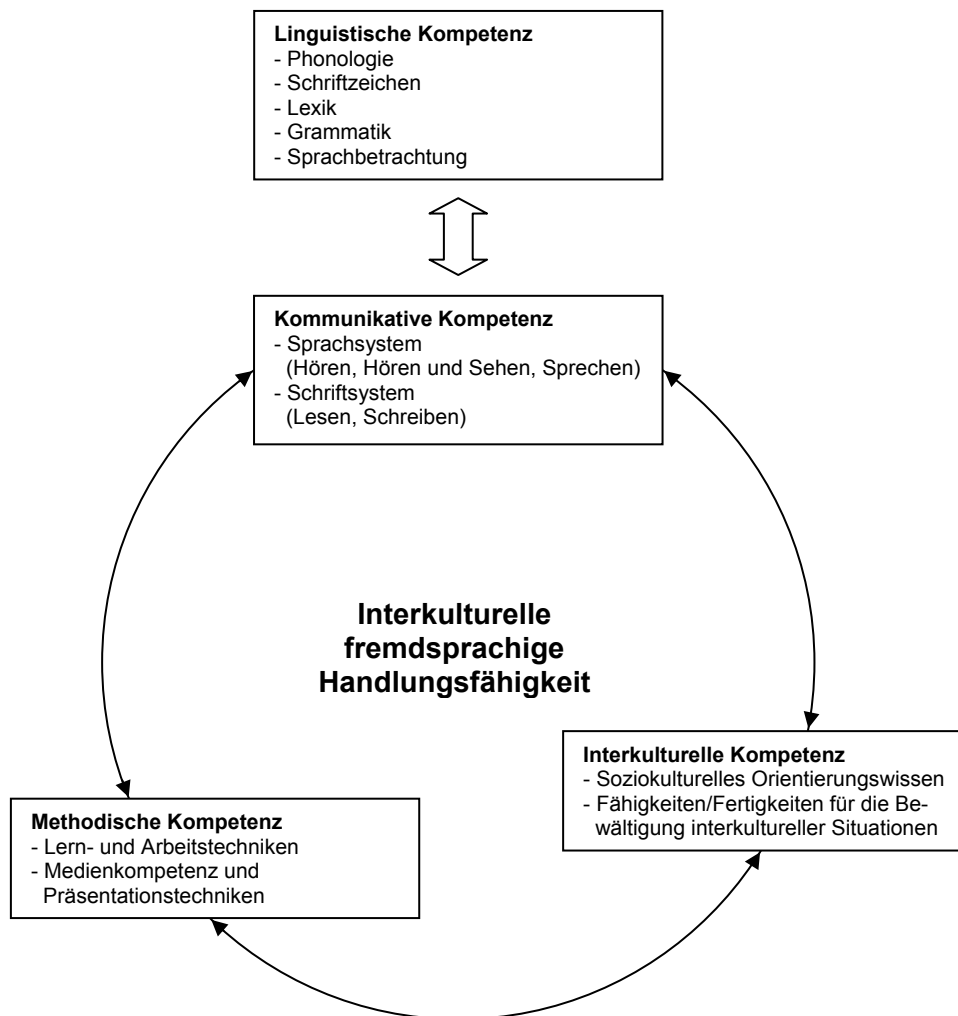
Erste Kontakte mit der chinesischen Kultur finden für Jugendliche gewöhnlich im persönlichen Umfeld statt. Das Bedürfnis, sich mit dem anderen Land intensiver auseinander zu setzen, stößt aber schnell an sprachliche Grenzen.

Durch das Erlernen der chinesischen Sprache wird es den Schülerinnen und Schülern möglich, das Verständnis für die chinesische Kultur zu vertiefen. Die in der Schule erlangte Vertrautheit mit der chinesischen Gesellschaft und Kultur kann später Schlüssel zu beruflichen Tätigkeiten im Rahmen der historisch gewachsenen kulturellen, wirtschaftlichen und auch politischen Beziehungen zu China sein.

Das Ziel des Chinesischunterrichts ist es, an geeigneten Themen Kompetenzen zu vermitteln, die eine Kommunikation mit Chinesen in gegebenen Situationen ermöglichen. Es werden kulturelle und sprachliche Kenntnisse zu interkultureller Kommunikations- und Handlungsfähigkeit entwickelt. Die Aufgeschlossenheit gegenüber China kann so Verständnis und Toleranz für Menschen in einem anderen Kulturkreis entwickeln und gleichzeitig die Reflexion über eigene Denk- und Lebensweisen, Werte und Normen nach sich ziehen.

Der Erwerb des Chinesischen als dritte Fremdsprache baut auf den bereits vorhandenen Sprachlernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler auf. Sie profitieren dabei von Strategien und Kenntnissen, die sie beim Erlernen der anderen Fremdsprachen erworben haben.

2.2 Kompetenzmodell



Die Entwicklung der interkulturellen fremdsprachigen Handlungsfähigkeit im Chinesischunterricht ist nur als gleichzeitige Entwicklung von linguistischer Kompetenz, kommunikativer Kompetenz, methodischer Kompetenz und interkultureller Kompetenz beschreibbar.

Linguistische Kompetenz

Linguistische Kompetenz, die aufgrund der Besonderheiten der chinesischen Sprache gesondert aufgeführt wird, beinhaltet Kompetenzen in den Teilbereichen der

- Phonologie,
- Schriftzeichen,
- Lexik,
- Grammatik,
- Sprachbetrachtung.

Kommunikative Kompetenz

Die kommunikative Kompetenz umfasst zwei voneinander unabhängige Systeme:

- das Sprachsystem mit den Fertigkeiten des Hörens, Hören und Sehens und Sprechens,
- das Schriftsystem mit den Fertigkeiten des Lesens und Schreibens.

Die Entwicklung der kommunikativen Kompetenzen ist eng verbunden mit dem Erwerb und der sicheren Verfügbarkeit von grundlegenden sprachlichen Mitteln wie Schriftzeichen, Lexik, Grammatik und Phonologie. Da jedoch die fremdsprachige Handlungsfähigkeit im Vordergrund steht, haben die sprachlichen Mittel immer dienenden Charakter. Aussagen zu ihrer angestrebten Verfügbarkeit finden sich in den Standards wieder.

Methodische Kompetenz

Methodische Kompetenz erwerben und erweitern die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der **Lern- und Arbeitstechniken**, indem sie z. B.
 - für sich angemessene Lernmethoden wählen, wie Techniken des Vokabellernens (Antonyme, Synonyme, Wortfamilien und -felder, Kontextbindung), Techniken zur Schriftzeichenerschließung (Radikale, Strichzahl), Memoriertechniken beim Schriftzeichenerwerb, einfache Hörverstehensstrategien,
 - ihren Lernprozess mit wachsender Selbstständigkeit organisieren,
 - verschiedene Arten von Nachschlagewerken bzw. elektronischen Hilfsmitteln nutzen,
 - Gesprächsstrategien, z. B. zur Klärung von Verständnisproblemen anwenden.
- im Bereich der **Medienkompetenz und der Präsentationstechniken**, indem sie
 - traditionelle und moderne Medien gezielt zur Informationsbeschaffung und -weitergabe einsetzen,
 - Informationen nach vorgegebenen Kriterien sichten und diese strukturieren,
 - eine kritische Haltung gegenüber Medien entwickeln und diese im Rahmen entsprechender Aufgabenstellungen umsetzen,
 - Lernsoftware selbstständig nutzen,
 - Textverarbeitungsprogramme sinnvoll anwenden,
 - Einzel- und Gruppenarbeitsergebnisse mit Hilfe von Medien (z. B. Flipcharts, Folien, PowerPoint) präsentieren,
 - mit fremdsprachigen Partnern über E-Mail kommunizieren.

Durch den Einsatz von Medien können authentische Kommunikationssituationen geschaffen werden. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zunehmend bewusst mit der Wirksamkeit von Medien auseinander. Sie lernen diese für die eigene Lebensgestaltung und Berufsfindung zu nutzen.

Interkulturelle Kompetenz

In den Jahrgangsstufen 9 bis 10 entwickeln und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre interkulturelle fremdsprachige Handlungsfähigkeit durch die Beschäftigung mit vielseitigen Themenbereichen und beim Erwerb einzelner sprachlicher Fertigkeiten (z. B. adressatenbezogenes Sprechen oder Verständnissicherung), insbesondere jedoch in realen und unterrichtlichen Kommunikationssituationen. Sie begegnen Neuem und stellen Ähnlichkeiten mit der eigenen Lebenswelt, aber auch Unterschiede zu Gewohntem fest. Sie erwerben Wissen, entwickeln Einstellungen, lernen Perspektiven zu übernehmen und mit Menschen verschiedener Kulturen in Kontakt zu treten und gemeinsam zu handeln.

Das gilt für die Teilnahme an interkulturellen Begegnungen, z. B. im Rahmen von Schulpartnerschaften, Lerntandems, Brieffreundschaften, E-Mail-Kontakten oder Klassenkorrespondenzen. Außerdem führen sie Projekte oder Recherchen zu interkulturellen Themen durch.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich dabei zunächst Wissen im Bereich der Landeskunde an. Sie lernen bedeutende historische Ereignisse sowie geografische oder soziokulturelle Bedingungen des Zielsprachenlandes kennen und nehmen Erscheinungen der fremden Kultur, z. B. Alltag, Werte, Normen wahr. Darüber hinaus sind sie in der Lage, diese mit dem eigenen Land und der eigenen Kultur zu vergleichen.

Auf dieser Grundlage entwickeln die Schülerinnen und Schüler sachlich fundierte und zunehmend differenzierte Einstellungen zur Kultur des Zielsprachenlandes. Sie lassen sich auf neue Situationen ein und begegnen Fremdem und Ungewohntem offen und interessiert. Dabei überwinden sie Stereotype, indem sie lernen, Menschen anderer Kulturen differenziert wahrzunehmen und zu akzeptieren sowie kulturelle Besonderheiten als Bereicherung zu empfinden und sich daran zu erfreuen.

Der Schritt in Richtung Perspektivübernahme ist dann getan, wenn es den Schülerinnen und Schülern gelingt, sich in andere Menschen hineinzusetzen, Gegensätze zur eigenen Vorstellungswelt und zu eigenen Erfahrungen auszuhalten und die eigene Kultur sowie die eigene soziale Rolle mit Distanz zu betrachten. Kulturspezifische Gefühle, Argumente und Handlungsweisen von anderen Menschen können dann bewusst wahrgenommen und vor dem historischen und soziokulturellen Hintergrund verstanden werden.

So können sich die Schülerinnen und Schüler neugierig auf interkulturelle Begegnungen einlassen und diese als Bereicherung empfinden und sind letztendlich in der Lage, in einem interkulturellen Kontext erfolgreich zu handeln.

Interkulturelles Lernen ist ein lebenslanger Prozess, der auch durch andere Fächer und außerschulische Erfahrungen geprägt wird. Erst die praktische Anwendung im Alltagsleben gibt Aufschluss darüber, ob die Ziele des interkulturellen Lernens erreicht worden sind. Die am Ende der Klasse 10 gesetzten Standards dienen dazu, den erreichten Kompetenzzuwachs einzuschätzen.

3 Standards

Der vorliegende Rahmenlehrplan Chinesisch weist Standards für das Ende der Jahrgangsstufe 10 aus, wobei aufgrund des nur zweijährigen Unterrichts keine Niveaustufen unterschieden werden.

Der angestrebte Standard am Ende der 10. Klasse orientiert sich an dem Niveau A1 und in Teilen A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR). Dieser ist auf außereuropäische Sprachen nur begrenzt übertragbar, so dass die Bezeichnung der Niveaustufen für die chinesische Sprache nur als grobe Orientierung zur Vergleichbarkeit mit europäischen Sprachen zu verstehen ist.

3.1 Linguistische Kompetenz – Jahrgangsstufe 10

Phonologie

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen bekannte Worte richtig aus und reproduzieren weitgehend die Lautung und Töne der chinesischen Standardsprache,
- geben die Lautschrift Hanyu Pinyin weitgehend richtig wieder.

Schriftzeichen

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen und schreiben sicher 300 Schriftzeichen,
- erkennen insgesamt 400 Schriftzeichen und geben die jeweilige Bedeutung an,
- erkennen 80 Radikale in unbekanntem Schriftzeichen,
- bestimmen sicher die Strichzahl in unbekanntem Schriftzeichen,
- erkennen die wesentlichen Strukturprinzipien chinesischer Schriftzeichen.

Unter Schriftzeichen werden Kurzzeichen verstanden.

Lexik

Die Schülerinnen und Schüler

- aktivieren einen ausreichenden Wortschatz zum Unterrichtsgeschehen,
- erkennen Wortarten (Verben, Substantive, Adjektive, Zählwörter, Demonstrativa, Totalisatoren, Eigennamen) und sind sich der Schwierigkeit der Zuordnung chinesischer Wortarten zu entsprechenden deutschen Begriffen bewusst,
- benutzen den für die aktive Kommunikation wichtigsten Grundwortschatz (600 lexikalische Einheiten) und greifen dabei auf Paraphrasierungen zurück.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler

- benutzen Satzmuster in vorhersehbaren Situationen ausreichend korrekt,
- erkennen und bilden weitgehend sicher verschiedene Zeitformen,
- erkennen und bilden weitgehend sicher die Partikel „-le“ und „-guo“ in verschiedenen Anwendungsformen,
- wenden Modalverben richtig an,
- formulieren Aussage-, Aufforderungs- und Fragesätze und Verneinungen,
- formulieren situationsabhängig Zustimmung und Ablehnung,
- wenden Regeln der Satzstellung und die beiden Strukturpartikel (besitzanzeigende Partikel „de“, Komplementpartikel „de“) an,
- erkennen und bilden Attribut- und Adverbialsätze,
- erklären die Funktion der Zählwörter und wenden diese an,
- wenden Kardinalzahlen und Ordinalzahlen an.

Sprachbetrachtung

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Entwicklung der Schriftzeichen im historischen Kontext,
- gehen angemessen mit den zwei unabhängigen Systemen von Sprache und Schrift um.

Dabei ist die Kompetenz erst mit sprachlichem Fortschritt auf Chinesisch nachzuweisen.

3.2 Kommunikative Kompetenz – Jahrgangsstufe 10

Hören/Hören und Sehen

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen Wendungen und Wörter, wenn es um vertraute Gesprächsinhalte geht,
- verstehen kurze, einfache Mitteilungen und Wegerklärungen,
- entnehmen aus kurzen Tonaufnahmen mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial zu vorhersehbaren alltäglichen Dingen die wesentlichen Informationen,
- verstehen Grundaussagen in didaktisch aufbereiteten Auszügen aus Filmen und Fernsehsendungen.

Voraussetzung ist ein angemessenes Sprechtempo und eine deutliche Artikulation.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über sich selbst,
- beschreiben einfach Bilder, Personen und Ereignisse,
- äußern sich vorbereitet zu einem vertrauten Sachthema,
- bewältigen bei angemessenem Sprechtempo und deutlicher Artikulation kurze Routinesituationen,
- reagieren im Gespräch bei angemessenem Sprechtempo und deutlicher Artikulation auf einfache Fragen und stellen in vertrauten Situationen einfache Fragen.

Lesen

Die Schülerinnen und Schüler

- entnehmen aus Druckerzeugnissen mit vertrauter Struktur (Fernsehprogrammen, Wetterberichten, einfachen Anzeigen etc.) selektiv Informationen,
- erkennen das Thema von in gängiger Sprache gehaltenen Texten,
- verstehen einfache schriftliche Anweisungen im Unterricht.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler

- beantworten Fragen zu einem einfachen Text,
- schreiben zusammenhängend über sich selbst,
- beschreiben knapp Personen und Ereignisse,
- verfassen einfache Briefe,
- formulieren kurze Mitteilungen.

3.3 Methodische Kompetenz – Jahrgangsstufe 10

Lern- und Arbeitstechniken

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten mit Partnern und in Gruppen zusammen,
- wenden zur Gestaltung des individuellen Lernprozesses wichtige Lern- und Arbeitstechniken an wie:
Techniken des Vokabellernens (Antonyme, Synonyme, Wortfamilien und -felder, Kontextbindung),
Techniken zur Schriftzeichenerschließung (Radikale, Strichzahl),
Memoriertechniken beim Schriftzeichenerwerb,
einfache Hörverstehensstrategien,
Nutzung von Hilfsmitteln (zweisprachige Wörterbücher, Lernkarteien, Lernsoftware etc.).

Medienkompetenz und Präsentationstechniken

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen moderne Medien zum Spracherwerb ein (Anlage und Nutzung zweisprachiger Vokabeldateien und themenspezifischer Ordner),
- nutzen spielerisch und zielgerichtet fachbezogene Lern- und ggf. auch Anwendungssoftware,
- nutzen traditionelle und moderne Medien zur Recherche (überwiegend mit Hilfe europäischer Sprachen),
- nutzen traditionelle und moderne Medien zur weltweiten Kommunikation (in Teilen in chinesischer Sprache und Schrift),
- stellen einzeln und in der Gruppe Informationen zu bestimmten Themen und andere Arbeitsergebnisse zusammen und präsentieren diese situationsgerecht (in deutscher Sprache) unter Verwendung geeigneter Medien.

3.4 Interkulturelle Kompetenz – Jahrgangsstufe 10

Soziokulturelles Orientierungswissen

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben in den Grundzügen Aspekte des täglichen Lebens in China (z. B. chinesisches Schul- und Bildungssystem, Bedeutung der Familie und der Ein-Kind-Politik, chinesische Feste),
- beschreiben einfach die gesellschaftliche Position nationaler Minderheiten sowie den Stellenwert von Religion und Philosophie,
- stellen punktuell historische, geographische und gesellschaftliche Bezüge zu aktuellen Themen her,
- geben einfache chinesische Lieder wieder.

Dabei ist die Kompetenz erst mit sprachlichem Fortschritt auf Chinesisch nachzuweisen.

Fähigkeiten/Fertigkeiten für die Bewältigung interkultureller Situationen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen die Prägung der einzelnen Person durch die jeweilige Kultur wahr,
- erkennen und akzeptieren Unterschiede in den Verhaltensweisen und Wertvorstellungen verschiedener Kulturen,
- erkennen den kulturellen Hintergrund von Klischees und Stereotypen.

4 Themen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler erwerben interkulturelle fremdsprachige Handlungsfähigkeit in einem thematischen Kontext. Sie setzen sich mit Themen und Texten auseinander, die

- für Jugendliche von besonderem Interesse sind,
- für die Bewältigung von Alltagssituationen wichtig sind,
- sich durch interessante Darstellungsformen auszeichnen, die zur Interaktion zwischen Leser und Text anregen.

Individuell und gemeinsam setzen sich die Schülerinnen und Schüler kritisch mit Themen und Texten auseinander und experimentieren mit eigenen Textproduktionen. Ihren Möglichkeiten entsprechend beschäftigen sie sich mit im Schwierigkeitsgrad angemessenem authentischem Material und entwickeln Strategien, um auch mit unbekannten Textsegmenten umzugehen.

Bei der Auswahl der Themen und Texte ist das Lehrwerk ein nützliches Medium, dem besonders im Anfangsunterricht eine wichtige Rolle zukommt. Es sollten möglichst Lehrwerke benutzt werden, die umfangreiches Material und unterschiedliche Medien zur gemeinsamen und individuellen Arbeit zur Verfügung stellen und alle Kompetenzbereiche berücksichtigen. Eine einseitige Ausrichtung auf das Lehrwerk ist zu vermeiden. Nicht alle im Lehrwerk angebotenen Lektionen, Texte, sprachlichen Mittel und Übungen müssen erarbeitet werden. Aktuelle Materialien, selbst recherchierte Texte, Lektüren und Projektarbeit sind auch Unterrichtsgegenstand. Insbesondere die Einbeziehung moderner Medien (DVD, Internet, Lernsoftware usw.) leistet einen wichtigen Beitrag zum Aufbau interkultureller fremdsprachiger Handlungsfähigkeit.

Die unter den Themen aufgeführten Inhalte bearbeiten die Lernenden so, dass die in den Standards (Kapitel 3) beschriebenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen ausgebildet werden. Eine Konkretisierung der Inhalte wird in schulinternen Curricula vorgenommen. Die Auswahl erfolgt entsprechend den Vorkenntnissen, sprachlichen Kompetenzen sowie Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie nach regionalen und schulspezifischen Besonderheiten. Bei der Auswahl und Verteilung der Themen auf die Lernjahre sollte nach dem Prinzip des Spiralcurriculums vorgegangen werden, bei dem Themen in aufsteigender Progression immer wieder aufgegriffen werden.

Förderung des selbstständigen Lernens

Die Förderung und Entwicklung selbstständigen Lernens ist ein wesentliches Ziel des Unterrichts in der Sekundarstufe I. Dem Einsatz von Lerntagebüchern und Materialien zum selbstständigen Lernen sowie Hinweisen auf Lernsoftware und Selbstlernprogramme im Netz kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

Fächerverbindendes Arbeiten

Das fächerverbindende Arbeiten zeigt sich im Bewusstmachen, Erweitern und Nutzen von aus unterschiedlichen Fächern bekannten Lernstrategien und Arbeitstechniken und führt zunehmend auch zur Vernetzung von Inhalten. Durch die fachübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Fachbereiche einer Schule wird ganzheitliches Lernen systematisch gefördert. Deshalb ist bei der Festlegung von Unterrichtsschwerpunkten darauf zu achten, dass Möglichkeiten zur Vernetzung genutzt werden. Die im Folgenden angeführten Themen und Inhalte sowie die in Kapitel 3 formulierten Standards lassen sich mit fast allen Fächern im entsprechenden Kontext vernetzen.

Überblick über die Themenbereiche

Themenbereich A: Ich und die anderen

Themenbereich B: Der unmittelbare Erfahrungsbereich Jugendlicher

Themenbereich C: Das gesellschaftlich-kulturelle Leben

Themenbereich A: Ich und die anderen
Mögliche Inhalte (z. T. in deutscher Sprache)
<ul style="list-style-type: none">- Beschreibung der eigenen Person und der Familie- Tagesablauf- Bedeutung der Familie in der chinesischen Gesellschaft- Ein-Kind-Familie- persönliche Interessen- Wohnungseinrichtung- Wohnsituation, Privatleben und Öffentlichkeit- Wegbeschreibung

Themenbereich B: Der unmittelbare Erfahrungsbereich Jugendlicher
Mögliche Inhalte (z. T. in deutscher Sprache)
<ul style="list-style-type: none">- chinesisches Schul- und Bildungssystem- Freizeitverhalten (Sport, Hobbys, Internet)- Jugendkultur- Ernährung und Konsum (Lebensmittel, Restaurantbesuch, Kleidung)

Themenbereich C: Das gesellschaftlich-kulturelle Leben
Mögliche Inhalte (z. T. in deutscher Sprache)
<ul style="list-style-type: none">- Festtage im interkulturellen Vergleich- Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus- Grundzüge des politischen Systems- geografische Grundkenntnisse- Teilaspekte der chinesischen Geschichte- nationale Minderheiten- chinesische Erfindungen- chinesische Malerei und Kalligraphie- chinesische Musik

5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Chinesischunterricht

5.1 Funktionen

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine fachkundige individuelle Beratung und Diagnostik, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Gleichzeitig lernen sie, anderen ein faires und sachliches Feedback zu geben, das für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich ist. Hierzu werden im Unterricht vielfältige Möglichkeiten geschaffen.

Die wesentlichen Funktionen der Leistungsfeststellung und -beurteilung bestehen darin,

- den Lernenden, Lehrenden und Eltern eine Rückmeldung über Lernfortschritte in kürzeren und längeren Zeiträumen zu geben,
- Aufschluss über den individuellen und den gemeinsamen Lernerfolg bezogen auf die gesetzten Standards zu geben,
- die Lernenden zu beraten, Anregungen, Ratschläge und Hinweise zur Optimierung von Lernfortschritten zu geben und so Lernbewusstheit zu fördern,
- den Lernenden zu helfen, die eigenen Leistungen sowie die der Mitschülerinnen und -schüler einzuschätzen und ihren Lernprozess aktiv zu steuern und zu optimieren.

Zunächst dienen die Leistungsfeststellung und -beurteilung der schulinternen Leistungsanalyse. Sie ermöglichen,

- Lernergebnisse zu dokumentieren und in Bezug auf zukünftiges Lehren und Lernen auszuwerten,
- eine Grundlage für die Erteilung von Zensuren zu bilden,
- den Leistungsstand zu kennzeichnen und die Ergebnisse des Einzelnen mit denen der Lerngruppe, mit anderen Lerngruppen sowie mit den vorgegebenen Standards zu vergleichen.

Darüber hinaus geben zentrale Leistungsfeststellungen den Schulen die Möglichkeit,

- die Wirksamkeit schulinterner Curricula und Anforderungsniveaus zu prüfen,
- sich mit Schulen eines ähnlichen Umfelds zu vergleichen,
- diagnostische Maßnahmen abzuleiten.

5.2 Aufgabenformen und Aufgabenformate

Die zur Leistungsfeststellung und -beurteilung eingesetzten Aufgaben entsprechen den im Rahmenlehrplan formulierten Zielen und Inhalten. Im Laufe eines Schuljahres werden folgende Bereiche entsprechend der Lernstufe angemessen berücksichtigt:

- die einzelnen kommunikativen Fertigkeiten,
- die zu ihrem Erreichen notwendigen methodischen Kompetenzen (z. B. die Fähigkeit zum Anwenden von angemessenen kommunikativen Strategien, zum selbstständigen Planen und Durchführen von Aufgaben oder zum Präsentieren und Beurteilen von Projektergebnissen),
- das interkulturelle Lernen (z. B. das soziokulturelle Wissen).

Dabei können die Aufgaben sowohl auf bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten oder Inhalte fokussieren als auch kombinierte Anforderungen stellen. Sie müssen jedoch in Übereinstimmung mit den Standards stehen, für die geforderte Leistung repräsentativ und inhaltlich sinnvoll sein und individuelle Schwerpunktsetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie die im Unterricht eingesetzten methodischen Verfahren berücksichtigen. Hierbei sind Formen der Leistungsbeurteilung einzusetzen, die nicht nur Lernergebnisse, sondern auch Lernprozesse in die Bewertung einbeziehen.

Grundsätzlich sind vor allem folgende Formen möglich:

- punktuelle Lernerfolgskontrollen, insbesondere Klassenarbeiten und mündliche Prüfungen, zur Überprüfung von Lernergebnissen einer Unterrichtssequenz,
- Einzel- und Gruppenpräsentationen zu selbst gesetzten oder vorgegebenen Aufgaben,
- Projektstagebücher und Lerntagebücher, die den Lernprozess über bestimmte Zeiträume dokumentieren,
- Portfolios, in denen die Qualifikationen, Lernleistungen und Spracherfahrungen durch ausgewählte Belege dokumentiert werden,
- Unterrichtsbeobachtungen durch die Lehrperson, entweder punktuell oder über einen längeren Zeitraum.

Dabei kommen verschiedene Aufgabenformate zum Einsatz:

- geschlossene Formate:

Sie dienen der gezielten Überprüfung einer einzelnen Fertigkeit, eines sprachlichen Mittels oder einer Lerntechnik. Beispiele: Zuordnungs-, Selektions-, Alternativ-, Transformations- und Lückenaufgaben, Anwendung von Suchstrategien z. B. durch Nachschlagen im Wörterbuch.

- halb offene Formate:

Sie steuern die Lösungsaktivität stark, verlangen aber eine stärkere sprachproduktive Leistung. Sie können in kombinierter Form angeboten werden, so dass die Überprüfung einer Teilfertigkeit mit einer anderen verbunden wird. Beispiele: Beantworten von Fragen zum Text, Vervollständigen von Tabellen und Grafiken, stark gelenkte Rollenspiele, Variieren von Texten.

- offene Formate:

Sie steuern die Lösungsaktivität nur in geringem Umfang. Sie zielen auf die Anwendung und Integration mehrerer Fähigkeiten in einem sprachlich-situativen Kontext. Beispiele: Textzusammenfassung, Bericht über Ereignisse, Versprachlichen eines ohne Ton gezeigten Filmausschnitts, Durchführen eines Telefonates zu einem vorgegebenen Thema.

5.3 Beurteilungskriterien

Die Aufgabenstellungen und deren Anforderungsniveau leiten sich aus den gesetzten Standards ab. Damit die Schülerinnen und Schüler ihren Lernstand realistisch einschätzen und ihre Kompetenzen weiterentwickeln können, sind transparente und nachvollziehbare Beurteilungskriterien erforderlich. Zu den wichtigsten Kriterien zählen:

- inhaltliche Ergebnisse,
- Konzeption, Strukturierung und Präsentation des mündlichen oder schriftlichen Beitrags,
- Berücksichtigung der spezifischen Merkmale der geforderten Textsorte bzw. der gegebenen Kommunikationssituation,
- gezielte Anwendung von Strategien, z. B. Sprachgebrauchsstrategien, Gesprächsstrategien, Hör-, Lese- und Schreibstrategien,
- sprachliche Ausgestaltung des Beitrags,
- kommunikative Verständlichkeit,
- sprachliche Richtigkeit (entsprechend dem Stand der Sprachentwicklung).

Bei der Korrektur mündlicher und schriftlicher Beiträge ist neben der Rückmeldung über Richtigkeit und Angemessenheit des Ergebnisses auch dem Prozesscharakter des Lernens Rechnung zu tragen. Dazu gehört insbesondere ein „produktiver Umgang“ mit Fehlern. Das bedeutet, dass Fehler nicht nur als Verstoß gegen die sprachliche Richtigkeit oder die kulturelle Situationsangemessenheit betrachtet werden, sondern ebenfalls als Ausdruck des Lernprozesses, der auf eigenständiger Hypothesenbildung durch den Lernenden beruht. Deshalb sollen Schülerinnen und Schüler einerseits zur Risikobereitschaft ermutigt werden. Andererseits sollen sie auch frühzeitig angeregt werden, an der fairen und konstruktiven Verbesserung eigener und fremder Leistungen mitzuwirken. Dazu gehört u. a. die zunehmende Selbstständigkeit in der Korrektur von Fehlern.